

Anmeldung

An der Konferenz zur Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung „Dort sterben dürfen, wo ich zu Hause bin – Menschen mit geistiger Behinderung und hospizliche Versorgung“ am 8. und 9. Mai 2007 möchte ich teilnehmen.

BITTE IN GROSSBUCHSTABEN AUSFÜLLEN

Titel:

Name:

Vorname:

Anschrift:

.....

.....

.....

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Unterschrift:

Zertifizierung

Die Zertifizierung für das Sächsische Fortbildungszertifikat ist bei der Sächsischen Landesärztekammer beantragt.

Tagungsgebühr

Die Tagungsgebühr beträgt 60 Euro. Sie ist nach Rechnungslegung bis zum 1. Mai 2007 auf das Konto der LIGA-Bank e.G. Dresden, BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 820 092 0 zu überweisen.

Veranstaltungsort

Tagungszentrum Clara-Wolff-Haus,
Canalettostraße 13, 01307 Dresden

Veranstalter

Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit
Dresden gGmbH

Georg-Nerlich-Straße 2, 01307 Dresden
Internet: www.palliativakademie-dresden.de

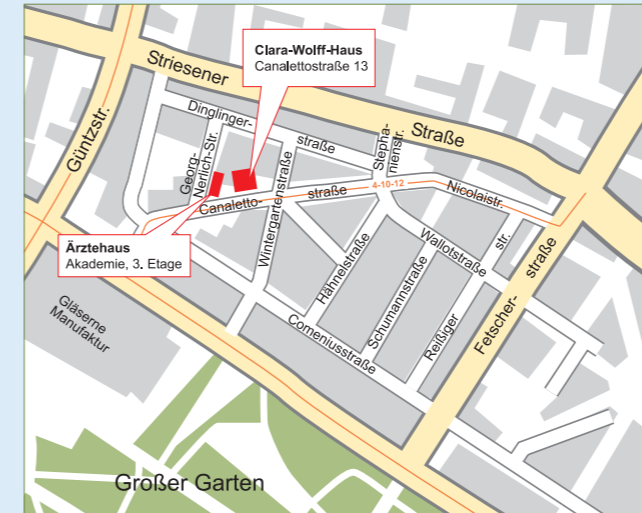
Bundesvereinigung Lebenshilfe
für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.
Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg
Internet: www.lebenshilfe.de

Ansprechpartner

Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit
Dresden gGmbH
Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom
Telefon: 0351 4440-2902 | Telefax: 0351 4440-2999

Anreise

Sie erreichen uns mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Straßenbahnlinie 4, 10 und 12,
Haltestelle: Krankenhaus St. Joseph-Stift



Weitere Informationen

erhalten Sie von unserem Akademierteam. Sie erreichen uns Montag-Freitag von 9:00 – 15:30 Uhr unter der Telefonnummer: 0351 4440-2902.

Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit
Dresden gGmbH

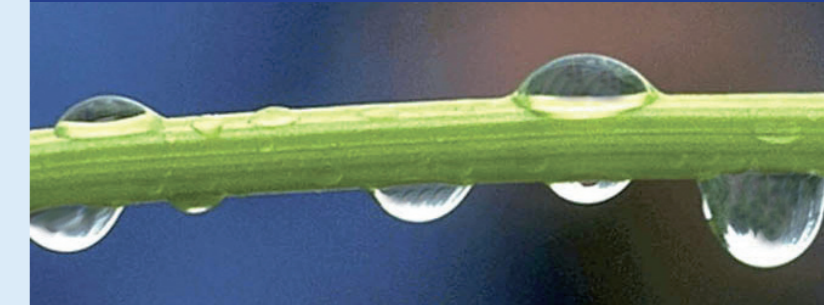
Georg-Nerlich-Straße 2
01307 Dresden

Telefon: 0351 4440-2902

Telefax: 0351 4440-2999

Internet: www.palliativakademie-dresden.de

Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden gGmbH



KONFERENZ

zur Begleitung von Menschen
mit geistiger Behinderung

„Dort sterben dürfen, wo ich
zu Hause bin – Menschen mit
geistiger Behinderung und
hospizliche Versorgung“

8. und 9. Mai 2007 in Dresden

„Dort sterben dürfen, wo ich zuhause bin“ – Hospizliche Begleitung für Menschen mit geistiger Behinderung – Bedarfe und Modelle

Das Sterben und damit auch die Anforderungen an die Sterbebegleitung von Menschen mit Behinderung unterscheidet sich nicht wesentlich von den entsprechenden Erfahrungen und Anforderungen an die Begleitung bei Menschen ohne Behinderung. Mehr und mehr wird dies heute allgemein anerkannt. Dennoch stellen sich für die Praxis der Sterbebegleitung, der palliativen und der hospizlichen Versorgung von Menschen mit Behinderung eine Reihe von Fragen:

- Was heißt „Sterben zu Hause“ für Menschen mit Behinderung? Wo ist der Ort des Sterbens für Menschen mit Behinderung, die über Jahre und Jahrzehnte ihres Lebens in Heimstrukturen gelebt haben?
- Wie können hospizliche Angebote im außerfamiliären Bereich des Wohnens von Menschen mit geistiger Behinderung eingeführt und erfolgreich gewährleistet werden? Wie stellt sich hier die Frage des Ehrenamtes?
- Was brauchen Mitarbeiter der Behindertenhilfe, um Erfahrungen der Sterbebegleitung und der hospizlichen und palliativen Versorgung in ihre Arbeit zu integrieren, so dass Menschen mit Behinderung in ihrer gewohnten Umgebung auch bis zum Ende ihres Lebens in guter Weise verbleiben können?
- Wie können Familien unterstützt werden, die mit ihren Angehörigen mit Behinderung zusammenleben und diese auch in der letzten Phase ihres Lebens zuhause bei sich begleiten wollen?

- Was brauchen stationäre Hospize, um Menschen mit Behinderung, die z.B. nicht in ihrer häuslichen Umgebung sterben wollen oder können, aufzunehmen?
- Was brauchen Palliativmediziner, Palliative Care-Teams und ambulante Hospizdienste, um Menschen mit Behinderung in ihrer jeweiligen Häuslichkeit gut zu versorgen und das dortige Umfeld entsprechend einzubeziehen und zu qualifizieren?

Im Geborenwerden und im Sterben sind wir alle gleich, ob behindert oder nicht. Wir brauchen hierfür keine Extras. Dennoch sollte alles Wissen der Behindertenhilfe und der Hospizarbeit genutzt werden, um die Bedingungen des Älterwerdens und des Sterbens von Menschen mit Behinderung an ihrem jeweiligen Wohnort zu verbessern.

Ziel der zweitägigen Fachtagung ist es, den Teilnehmenden – Ärzten und leitendes Fachpersonal aus Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe und der ambulanten Versorgung, Vertreter aus Wissenschaft und Politik, sowie Träger öffentlicher Gesundheitsdienste und Krankenkassen – die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen aus der Praxis ebenso wie ihre Schlussfolgerungen für Forderungen im sozialpolitischen Raum und an den Gesetzgeber zu referieren und zu diskutieren.

Wir laden Sie herzlich zur Fachtagung nach Dresden ein!

Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom
Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit,
Dresden

Klaus Kräling
Bundesverband Lebenshilfe, Marburg

 **Dienstag, 8. Mai 2007**

- 09:00 Uhr **Ankunft**
- 09:30 Uhr **Eröffnung und Begrüßung**
Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom, Dresden
Klaus Kräling, Marburg
Ingo Protze, Dresden
- 10:00 Uhr **Forum Medizin**
Welche medizinische Versorgung braucht ein Mensch mit geistiger Behinderung am Lebensende und im Sterben?
Dr. med. Jörg Augustin, München
Dipl. - Med. Hermann Jungnickel, Lilienthal,
Dr. med. Heide Schorlemmer, Bielefeld
- 12:30 Uhr **Mittagspause**
- 14:00 Uhr **Forum Palliative Care**
Die Bedeutung von Palliative Care in der Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung am Lebensende und im Sterben
Christine Behrens, Hamburg
Roland Frickenhaus, Dresden
Doris Lietzow, Radebeul
Maja-Maria Möbius, Dresden
- 16:15 Uhr **Forum Hospizbegleitung**
bis
18:00 Uhr **Hospizliche Elemente in der Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung am Lebensende und im Sterben**
Brigitte Huber, München
Susanne Jordan, Bielefeld
Pfarrer Thomas Karzek, Teltow

 **Mittwoch, 9. Mai 2007**

- 09:00 Uhr **Forum Ethik und Recht**
Ethische und juristische Fragen in der Pflege und Betreuung sterbender Menschen mit geistiger Behinderung
Prof. Dr. med. Jeanne Nicklas-Faust, Berlin
Adelheid Rieffel, Bielefeld
Dr. phil. Michael Wunder, Hamburg
- 11:00 Uhr **Forum Strukturen und Qualifikation**
Welche Kompetenzen und Strukturen brauchen Betreuende in der Behindertenhilfe, um Erfahrungen palliativer und hospizlicher Begleitung in ihre Arbeit zu integrieren, so dass Menschen mit geistiger Behinderung in ihrer gewohnten Umgebung bis zum Ende ihres Lebens verbleiben können? UND Wie können Familien unterstützt werden, die mit ihren Angehörigen mit geistiger Behinderung zusammenleben und diese auch in der letzten Phase ihres Lebens zu Hause begleiten wollen?
Referentinnen und Referenten
im Gespräch mit dem Publikum
Moderation:
Dr. phil. Ingrid-Ulrike Grom
- 13:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

In Dresden findet ab 9. Mai 2007 das traditionelle Dixieland Festival statt. Am Donnerstag, 10. Mai 2007 startet in Altleuben 10, der Einrichtung für Menschen mit Behinderung, von 15:00 – 20:00 Uhr das Open-Air-Festival Künstler für Behinderte.
Im Internet können Sie das komplette Programm einsehen: <http://www.dixieland.de>.